

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 25.

Freitag, den 27. März

1885.

## Bekanntmachung, die Sperrung der Niederwartha'er Elbbrücke betreffend.

Aus Anlaß des Umbaues der Fahrbahn der Niederwartha'er Elbbrücke wird letztere für allen öffentlichen Verkehr auf die Zeit vom 7. April bis zum 13. Mai dieses Jahres **gesperrt** und für die Dauer dieser Sperrung der Fahrverkehr über die Elbe ausschließlich auf die Röttiger Fähre, der Fußverkehr (einschließlich desjenigen mit Handwagen etc.) aber auf die Röttiger und die Gohliser Fähre verwiesen.

Meißen, am 23. März 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B. Gilbert, Bezirksassessor.

## Öffentliche Zustellung.

Die ledige Selma Anna Wolf und der Federviehändler Karl Heinrich Wolf in Mohorn, als Altersvormund der unmündigen Lina Hedwig Wolf daselbst, vertreten durch Rechtsanwalt Sommer hier, klagen gegen den Stellmacher Theodor Schurig aus Herzogswalde, jetzt unbekanntem Aufenthalts, wegen gesetzlicher Ansprüche aus außerehelichem Weischaße mit dem Antrage auf Beurtheilung des Beklagten und zwar erstere zur Bezahlung von 21 Mk. — Geburts- und Taufkosten sowie 60 Mk. — Ausstattung, Feststellung dieses Sachverhaltes richterlichem Ermessen anheimstellend, letzterer zur Bezahlung eines zweckentsprechenden Beitrags zum Unterhalte des von ersterer außerehelich gebornen Kindes „Lina Hedwig“ von Zeit der Geburt bis zu dessen vollendetem 14. Lebensjahre und zwar der bis jetzt fälligen Beträge sofort in ungetrennter Summe, der künftig fällig werdenden in monatlichen porto- und kostenfreien Vorauszahlungen, nicht minder, falls das Kind vor erfülltem 14. Lebensjahre versterben sollte, des notwendigen Begräbniskaufwands unter Verfallung in die Kosten dieses Verfahrens und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Wilsdruff auf

den 13. Mai 1885 Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wilsdruff, den 21. März 1885.

Buch,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

### 3. Sitzung des Bezirksausschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen am 14. März 1885.

Der Vorsitzende, Amtshauptmann v. Bosse, theilte bei Eröffnung der Sitzung mit, daß das nicht erschienene Ausschuhmitglied Rittergutsbesitzer Schröder auf Stauscha, sich mit dringender Abhaltung entschuldigt habe. Hierauf kam nach Maßgabe der Tagesordnung zunächst

1. die Frage, ob der zur Zeit nicht öffentliche Weg, welcher im Anschluß an die durch die Siebenlehner und Breitenbacher Flur führende Straße durch den fiskalischen Zellwald nach dem Hesse'schen Dampfsägewerk daselbst führt, in Zukunft die Eigenschaft eines öffentlichen Weges haben soll, zur Berathung. Dieser Weg bildet den einzigen Zugang zu dem vorerwähnten, auf erkauftem fiskalischem Areal errichteten Dampfsägewerk, sowie einigen ebenfalls in dem Zellwald liegenden Bahnwärterhäusern, welche Ansiedelungen insgesammt dem Stadtgemeindebezirke Siebenlehn zugewiesen worden sind. Der Ausschuh sprach einstimmig die Nothwendigkeit aus, daß beregter Weg als ein öffentlicher erklärt werde. (Ref. Amtshauptmann.)

2. Der Gesindemäckerin Reinhardt in Meissa wird zur Last gelegt, daß sie sich bei Ausübung ihres Gewerbes Uebergriffe insofern zu Schulden gebracht habe, als sie einige Mägde zur Verlassung ihres Dienstes veranlaßte, um sie anderweit zu vermieten, sowie, daß sie einer Magd unbefugterweise Herberge in ihrer Wohnung über Nacht gewährte. Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung könnte daher der Reinhardt die fernere Ausübung der Gesindemäckeri ver sagt werden. In Folge einer aus der Mitte des Ausschusses für die Reinhardt eingelegten Fürsprache beschloß man jedoch, bewandten Umständen nach für diesmal zwar noch von einer Entziehung des Befugnisses zum Fürsindervermieten abzusehen, der Reinhardt aber eine eindringliche Verwarnung zu ertheilen. (Ref. Bezirksassessor Gilbert.)

3. In der Gemeinde Dörritz besteht herkömmlich die Einrichtung, daß die zu dem Wegebau erforderlichen Fuhrn und Handdienste von den Gemeindegliedern nach Verhältnis ihrer Beitragspflicht zu leisten, von Denjenigen aber, welche dieser Verpflichtung nicht oder nicht vollständig nachkamen, entsprechende Geldbeträge zur Ausgleich zu zahlen waren. Der Gemeinderath hat, um event. gegen Renitente vorgehen zu können, in legaler Weise die Verbeibehaltung dieses Herkommens beschlossen und der Ausschuh befürwortete die Genehmigung dieses Beschlusses. (Ref. Amtshauptmann.)

4. Der Gemeinderath zu Großdöbriß wünscht für diesen ca. 700 Seelen zählenden Ort, welcher dem Standesamte Gröbern zugewiesen ist, ein eigenes Standesamt zu haben und macht dafür geltend, daß Großdöbriß reichlich eine Stunde von Gröbern entfernt und daher der Verkehr mit dem dortigen Standesamte für die Großdöbrißer Einwohner zeitraubend sei, insbesondere wenn sie, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, sich wegen der betreffenden einzelnen Fälle mehrmals in das Standesamt bemühen müßten. Der Ausschuh erachtete zwar die vom Petenten angeführten Gründe für nicht unberechtigt, und würde sich, wenn die Neubildung der Standesamtsbezirke in Frage käme, unbedingt für Errichtung eines eigenen Standesamtsbezirks in Großdöbriß aussprechen, nachdem aber die Bezirkseinteilung bereits neun

Jahre lang bestanden hat, glaubte er die Entschliekung auf das vorliegende Gesuch der Königl. Kreisshauptmannschaft anheim geben zu sollen. (Ref. Amtshauptmann.)

5. Dem Beschlusse des Gemeinderaths zu Kesselsdorf auf Erhöhung der Armenkassenbeiträge von den außerhalb der durch Regulativ festgesetzten Sonn- und Festtage stattfindenden öffentlichen Tanzmusiken und den von geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Bällen etc. stimmte der Ausschuh mit den vom Referenten vorgeschlagenen redaktionellen Abänderungen und unter dem ausdrücklichen Vorbehalte zu, daß eine künftig etwa erfolgende Ueberweisung dieser Abgabe an die Bezirkskasse hierdurch nicht präjudicirt werde. (Ref. Bez.-Ass. Gilbert.)

6. Das Vorhaben der Gemeinde Bockwen, die zeitlich zu den Armenanlagen mit verwendeten Zinsen von ihrem Armenkassenvermögen künftig der Gemeindefasse zuzuwenden, war als gesetzlich unzulässig ohne Weiteres zurückzuweisen, wogegen man dem Beschlusse derselben Gemeinde, ingleichen der Gemeinden Gauernitz, Constaapel, Pankowitz, Partha, Gruben, Semmelsberg, Lercha und Weichsen auf Erhebung der Armenanlagen nach dem in dem Revidirten Statute des Armenversorgungsvereins im Amtsgerichtsbezirke Meißen festgesetzten Fuße nicht entgegenzutreten mochte. (Ref. Bez.-Ass. Gilbert.)

7. Bezüglich des Gesuches des Maurers Huhle in Semmelsberg um Ver sponung mit Kommunalabgaben trat der Ausschuh dem ablehnenden Beschlusse der Gemeinde Semmelsberg bei, da nach den Vermögens- und Erwerbsverhältnissen des Gesuchstellers eine Berücksichtigung des Gesuches unthunlich fällt und man consequenterweise eine verhältnismäßig nicht geringe Anzahl anderer dastiger Einwohner, die sich zwar in gleicher Lage wie pp. Huhle befinden, aber ihre Abgaben unweigerlich bezahlen, freilassen müßte. (Ref. Bez.-Ass. Gilbert.)

8. Die von den Gastwirthen Sorge in Niederjahna und Berthold in Diera nachgesuchte Erlaubniß um Ueberlassung ihrer Lokalitäten zu theatralischen Vorstellungen, Schaustellungen von Personen, Singspielen etc. wurde bei der beifälligen Erklärung der betr. Gemeindebehörden unbedenklich ertheilt, ferner stimmte man dem Gesuche des Gastwirths Craffelt in Barnitz um Erlaubniß zum Beherbergen durchreisender Fremder in Nothfällen um so mehr zu, als die Gemeinde und Guts herrschaft sich dafür verwendet haben. Dagegen wies man die Gesuche des Krämer und Bier schänkwirth Litzner in Barnitz und der Viktualienhändlerin Schäfer in Niederpaar um Konzession zum Branntwein kleinhandel einstimmig zurück, weil in beiden Fällen die Bedürfnisfrage bez. in Uebereinstimmung mit der Guts herrschaft und Gemeinde verneint wurde. (Ref. Bez.-Ass. Gilbert, Bürgermeister Bchiedrich und Biegelebes, Rudolph.)

9. Den von der Gemeinde Semmelsberg über Maßnahmen gegen böswillige Restanten von Kommunalabgaben gefaßten Beschluß genehmigte der Ausschuh nach Maßgabe des in dieser Richtung erlassenen Gesetzes vom 21. April 1884 (Seite 143 des Gesetz- und Verordnungs-Bl.) mit Vorbehalt dementsprechender Abänderungen des betr. Regulativs. (Ref. Bezirksassessor Gilbert.)

10. Der Vorsitzende theilte eine Verordnung des Kgl. Kriegsministeriums mit, wonach die Neueinteilung der Pferdevermüsterungsbezirke genehmigt wird und der Pferdeaushebungsbezirk Meißen künftig

in die drei Unterbezirke Meißen, Roffen und Lommahsch zerfällt. Die hierauf über die Wahl eines Civilkommissars für den neuen Aushebungsbezirk Lommahsch, sowie über die Neuwahl der Vormusterungs-Commissionen und der Taxatoren für die Pferdeaushebung gemachten Vorschläge werden dem nächsten Bezirksstage vorgelegt werden. (Ref.: Amtshauptmann.)

11. Von dem Gemeinderathe zu Otrilla ist eine veränderte Erhebung der Besitzveränderungsabgaben zur Gemeindefasse in der Weise beschlossen worden, daß künftig bei jedem Uebergange eines bewohnbaren Grundstücks (ausgeschlossen den Uebergang durch Subhastation und Expropriation) die Abgabe nach sämtlichen auf dem Grundstücke ruhenden Steuereinheiten zu berechnen ist und dieselbe bei 100 Steuereinheiten und darunter 1 Mk. und für je weitere angefangene 50 Steuereinheiten 50 Pf. beträgt. Dem Ausschusse ging gegen Genehmigung dieses Beschlusses ein Bedenken um so weniger bei, als derselbe nicht eine Erhöhung fraglicher Abgabe, sondern nur eine gleichmäßigere Vertheilung derselben bezweckt. (Ref.: Bezirksassessor Gilbert.)

12. Der Gastwirth Bahrmann in Zschendorf hat um Erweiterung seiner Befugniß zum öffentlichen Tanzhalten insofern nachgesucht, daß ihm während der sechs Sommermonate dieses Tanzhalten allsonntäglich unter Beschränkung auf die Zeit von Nachmittags 4 bis spätestens 9 Uhr Abends gestattet werde. Wenn nun auch der Umstand, daß in dem Bahrmann'schen Tanzlokale ein anständiges Publikum verkehrt, zu Gunsten des Gesuches sprach, so glaubte man doch schon der Konsequenz halber von der Ertheilung einer so unbeschränkten Tanzerlaubnis absehen zu müssen, und beschränkte sich darauf, daß von pp. Bahrmann zeither schon und zwar ohne ausdrückliche Erwähnung im Tanzregulative gepflogene Tanzhalten am ersten und dritten Sonntag eines jeden Monats zu sanctioniren, dergestalt, daß ihm dies für die Folge gestattet sein soll. (Ref.: Stadtrath Kurh.)

13. Der Beschluß der Gemeinde Großsch über die Befoldung des dortigen Gemeindevorstandes fand Genehmigung, ebenso wurde die Ertheilung der Schankconcession an den Restaurateur Köpfer in Meßa, nachdem ihm die Benutzung der Bahnhofsstraße und der den Zugang nach seinem Grundstücke vermittelnden Uebergangsschleufe von der Eisenbahnverwaltung bedingungsweise gestattet worden, nunmehr für unbedenklich erklärt. (Ref.: Bezirksassessor Gilbert.)

14. Dem in der Sitzung am 13. vor. Mtz. gefaßten Beschlusse gemäß hat sich die Kgl. Amtshauptmannschaft über die Frage der Aufbewahrung von Sprengstoffen Seiten der Steinbruchbesitzer, Pächter, Bruchmeister und Steinbrecher mit einem Sachverständigen in Vernehmen gesetzt. Auf Grund des von demselben abgegebenen Gutachtens sprach sich der Ausschuss nunmehr dahin aus, daß a) die Aufbewahrung von Sprengpulver in der Behausung in der Regel nicht genehmigt; b) die Aufbewahrung in den zugleich anderen Zwecken dienenden Steinbruchhütten in den Brüchen aber nur bis zu einem Quantum von 20 Kilo und nur unter der Bedingung, daß die Aufbewahrung in verschlossenen Risten stattfindet, gestattet werden möge; c) für größere Quantitäten seien besondere Pulverhäuser vorzuschreiben. Hierzu ist aber zu bemerken, daß sich dies nur auf die Sprengstoffe, welche lediglich als Schießmittel gebraucht werden, also insbesondere auf die aus Salpeter, Schwefel und Kohle hergestellten Pulverforten, nicht aber auch auf Dynamit und ähnliche Sprengstoffe bezieht, rücksichtlich welcher § 1 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1884 und die Königl. Sächs. Ausführungs-Verordnung vom 8. August 1884 Anwendung finden. (Ref.: Bezirksassessor Gilbert.)

15. Bei einer neulich von dem Vorsitzenden mit Gemeindevorständen hiesigen Bezirks gehaltenen Besprechung ist über die mangelhafte Ausfüllung der Personbeschreibung Seite 1 in den Dienstbüchern insbesondere aber darüber geklagt worden, daß die Angabe des Alters des Dienstboten nur nach Jahren ausgedrückt und daher nicht zu erkennen sei, ob das betreffende Altersjahr im Januar oder December etc. zurückgelegt sei. Der Ausschuss erklärte sich daher mit der von den Vorsitzenden beabsichtigten Anweisung der Polizeibehörden des hiesigen Bezirks auf Angabe des Geburtsjahres und Geburtsjahres an der betreffenden Stelle bei Ausfertigung neuer Dienstbücher einverstanden, sowie der Vorsitzende auch darauf hinzuwirken beabsichtigt, daß behufs eines einheitlichen Verfahrens in dieser Richtung auf entsprechende Abänderung bei künftiger Herstellung von Dienstbüchern Rücksicht genommen werde. (Ref.: Amtshauptmann.)

Hierauf wurde noch über den Termin des nächsten Bezirksstages Rücksprache genommen und sodann die Sitzung geschlossen.

## Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

### Eine Depesche und ihre Folgen.

Wie ein großer Löwe sah der alte Majorathsherr v. Dürrenstein in seiner Burg, hartnäckig sein Podagra behauptend, obwohl er, mit einem Stock bewaffnet, rüstig die alten Gemächer durchwanderte und jeden Winkel streng kontrollirte.

Es war in der That eine harte Prüfung für der jungen Grafen Albrecht, welcher nur selten das Schloß verlassen durfte und stets zur Disposition des Oheims bereit sein mußte. Da letzterer ein ebenso leidenschaftlicher Schachspieler als Trinker war, so sah sich der junge Graf dazu verurtheilt, die langen Tage und Abende theils in der Trinkstube mit dem Alten zu verzeihen, theils am Schachbrett zu verbringen, ein Spiel, wozu Albrecht ebensowenig Lust als Geschick zu verspüren schien.

„Bei meinem Bart!“ donnerte der Majorathsherr einmal übers andere, „was ist aus Dir geworden, Mensch? Warst damals nicht bloß der leidenschaftliche Jäger und tolle Jecher, sondern auch ein tüchtiger Schachspieler, der mich mehr als einmal matt gesetzt — und nun? ein gezierter Hofmann, der weder jagen noch trinken mag und ein Esel am Schachbrett dazu. Hast Du am Hofe eines Zulkönigs oder bei einem asiatischen Tyrannen Dich zum Höfling herausgebildet?“

Graf Albrecht zuckte lachend die Schultern, und meinte, er wolle nach der Hochzeit den Onkel mit dem früheren Wildfang sicherlich überraschen, da ihm die Rolle des Höflings, welche er nun einmal der geliebten Braut zu Liebe streng beibehalten müsse, selber ziemlich schwer falle. Das Schachbrett habe er seit zehn Jahren jetzt zum erstenmal wieder angesehen, da dürfe es der gestrenge Onkel mit seinem Spiel nicht so scharf nehmen.

Der Alte blickte ihn dann brummend von der Seite an und schüttelte verächtlich den Kopf, schlug ihm aber auch stets die Bitte, seiner Verlobten einen Besuch machen zu dürfen, mit einer gewissen Festigkeit ab.

An einem rauhen Tage schien der Majorathsherr von einer ganz besonderen Unruhe geplagt zu sein. Er durchwanderte mit seinem Stock das ganze Schloß, zankte mit dem Neffen sowohl als mit dem jüngsten Stallbuben und hatte für jeden, der ihm in den Weg kam, ein Scheltwort.

„Du meine Güte!“ meinte die Jungfer Brigitta zum alten Frank, der sich auf ein Weischen in ihr trautes Stübchen geflüchtet hatte; „was hat der gnädige Herr heut' wieder für eine grimme Laune, seitdem Graf Albrecht heimgekehrt, ist gar kein Auskommen mehr mit ihm.“

„Die Jungfer hat den Nagel auf den Kopf getroffen“, versetzte Frank, sich bedächtig eine Pfeife nehmend, „unser gnädigster Herr Graf scheint sich über den Herren Neffen nicht besonders zu freuen oder an seiner Anwesenheit großen Gefallen zu finden. Weiß die Jungfer, daß der Telegraphenbote vorhin im Schloß war?“ setzte er plötzlich, die Schließerin forschend anblickend, hinzu.

„Kein Wort weiß ich“, rief Brigitta, überrascht von ihrem Stuhl auffahrend, „weshalb hat man mir nichts davon gemeldet?“

„Weil der Graf, unser Gebieter, den Boten selber empfangt und auch höchstselber abfertigte, man deshalb auch nicht einmal erfahren konnte, woher die Depesche gekommen. Der junge Herr Albrecht schien ebenfalls ein wenig alterirt davon zu sein, und geruhte gnädigt, mich darum zu befragen.“

„Sonderbar!“ nickte Brigitta gedankenvoll, „ist heut' ein merkwürdiger Tag, lieber Frank! Kein Vertrauen zwischen dem Herrn Grafen und seinem Neffen und der Postbeutel schien heute auch viel mehr zu tragen.“

„Beim Empfang des Postbeutels erschien der Herr so aufgeregt, so ungeduldig“, fuhr Brigitta fort, „und was das mit dem eigenartigen Hipperlein, bei welchem man im ganzen Schloß wie ein Unwetter herumfahren kann, für eine Bewandniß haben mag — aufrichtig gestanden, Frank, mich dauert der junge Herr Albrecht doch ein wenig.“

„Hm, hm —“ meinte der Kammerdiener, melancholisch vor sich hinblickend, „das sind Dinge, Jungfer Brigitta, über welche man eigentlich nur denken, aber nicht reden dürfte. Wir beide sind zwar sozusagen mit der Familie verwachsen und deshalb wohl berechtigt, alles genau zu beachten, was die Standesehre des Hauses verunglimpfen könnte, indessen — will mir der zukünftige Majorathsherr ganz und gar nicht gefallen, sündemalen es mir vorkommt, als habe derselbe irgend eine schwarze That auf dem Gewissen.“ Frank hatte die letzten inhaltschweren Worte mit ganz leiser Stimme, gleichsam für sich selbst gesprochen, und die Beschließerin dabei wie beschwörend angeschaut.

„Semine — was redet Ihr da für schreckliches Zeug, Frank?“ flüsterte Brigitta zitternd, „am Ende weiß der alte Herr auch schon dergleichen und ist deshalb so unruhig und wunderlich geworden. Richtig ist die Sache nicht, und wer kann wissen, was ein Mensch, der zehn Jahre zwischen Menschenfressern gelebt hat, Schreckliches auf dem Gewissen haben mag? Mir wird ganz greulich dabei, wie leicht kann er unter dieser freundlichen Kavalierrmaske fürchterliche Dinge verbergen und plötzlich ein wildes Geliüst wieder bekommen. Ich werde mit diesem Gedanken keine Stunde ruhigen Schlafs mehr haben.“

„So schreit doch nicht so laut, Jungfer Brigitta! helfst mir lieber der Sache auf den Grund zu kommen und unserm alten Herrn die Ruhe zurückzugeben.“

„Ach, wie vermöchten wir einfältigen Leute solches zu bewerkstelligen“, klagte Brigitta, „ja, wenn der fromme Bruder Eustachius noch lebte —“

„Ja, das beklagte der gnädige Herr noch erst heute Morgen beim Ankleiden“, nickte Frank, „er spricht nicht viel über den jungen Grafen, meinte nur, daß er ihn für sein Leben gern mal wieder wild sähe, da er das höfische Wesen nicht leiden könne, und hörte ich ihn zum erstenmal in seinem Leben seufzen. Das bedeutet was, Brigitta!“

„Gewiß, gewiß, es geht zu Ende mit ihm“, nickte die Alte bekümmert, „draußen hieß man ihn stets den tollen Dürrenstein, wir aber wissen es besser, wie gut und brav er ist, ein wahres Kinderherz! Trinkt er noch wie gewöhnlich?“

„Ach, nicht der Rede mehr werth, Brigitta! hab' ihn in der Trinkstube belauscht — sieht wie ein Steinbild vor dem Humper und rührt ihn nicht an.“

„Es ist sein Tod“, murmelte Brigitta, „der Zweifel ist ein Höllengewächs, und nun kommt's, nun kommt's.“

„Was kommt?“ fragte Frank erschreckt.

„Die Strafe, mein lieber Frank! Der gnädige Herr ist zwar ein guter Christ, er beichtet und besucht die Kirche, aber nur einmal im Jahre —“

„Brigitta!“ warnte Frank, „unser Herr Pfarrer besucht ihn oft und wird schon für sein Seelenheil sorgen.“

„Das wohl“, beharrte die Alte, „aber ich weiß auch, daß er ihn nicht gern sieht.“

„Mögt recht haben, Jungfer Brigitta! wüßte wohl einen, welcher ihm gefallen könnte, den alten Pfarrer Vinzenz in der Residenz.“

„Ach, lieber Freund, lebt der hochwürdige Herr noch?“ fragte die Alte verwundert.

„Gott sei Dank! ja — ich sah ihn bei unserer letzten Anwesenheit in der Stadt, als die wunderliche Verlobung gefeiert wurde — wenn wir den Herrn Pfarrer hier hätten, Brigitta?“

„Das ist ein guter Gedanke von Euch, Frank! — solltet ihm alles schreiben, wie?“

„Schreiben? hm“, meinte Frank, bedenklich den Kopf schüttelnd, „das möchte eine zu gefährliche Sache sein. Ein Brief kann in andere Hände gerathen. Lieber möchte ich den gnädigen Herrn um einige Tage Urlaub bitten und selber hinreisen.“

„Braver Frank! habi ja ganz prächtige Gedanken heute — aber, was wollt Ihr vorgeben?“

„Unbesorgt, Brigitta! — hätte schon längst meinen Vetter, Ignaz Baum, der seit einem Jahr krank in Gundelsberg darniederliegt, besuchen müssen —“

„Weshalb hast Du das so lange veräußt, Alter?“ unterbrach ihn eine Stimme von der Thür her.

Frank wandte sich erschreckt um, während Brigitta einen Ausruf nicht unterdrücken konnte.

„Der gnädige Herr!“

„Ja, er selber“, polterte der alte Graf mit finster zusammengezogenen Brauen, „glaube gar, Ihr beiden Duckmäuser konspirirt hier, he. — Suche Ihn im ganzen Schloß und muß mir doch noch eine Glocke anschaffen, um dem Saumseligen Deine zu machen, he?“

„Verzeihung, gnädiger Herr Graf!“ stotterte Frank, blaß vor Schrecken, „die Brigitta und ich werden doch im Alter nicht saumselig werden in der Pflichttreue.“

„Sehr gut, nicht gemüßt“, unterbrach ihn der Graf, „soll meinen Koffer packen, werde sogleich abreisen. Wozu will er den Urlaub haben,

he? Um seinen kranken Vetter zu besuchen? — Wir reisen nach der Residenz, verstanden?"

„Zu Befehl, mein gnädigster Herr!“  
„Bin nicht gnädig, zum Henker damit,“ schrie der Graf, „magst den jungen Herrn so tituliren — bin der Majorats Herr, der Graf! — und noch Euer Gebieter, Ihr scheinheiliges Duckmäuservolk, das hinter meinem Rücken Verschwörungen anzettelt.“

„Oho, Herr Graf, das geht zu weit,“ rief Brigitta, voll Empörung sich erzengerode vor ihn hinplanzend, „sehen wir beide, der Frank und ich, wie scheinheilige Duckmäuser und Verschwörer oder so dergleichen aus? Sind unter diesem Dach mit Ehren alt und grau geworden, ja, das sind wir, wenn der Herr Graf auch noch so zornig dreinschaut, und haben Dero gnädigem Herrn Vater schon gedient, wenn wir auch entschlossen sind, keinem andern Majorats Herrn fernere noch zu dienen.“

Der Graf hatte ihren zornigen Erguß ruhig angehört, jetzt zog es wie ein Lächeln über sein finsternes Gesicht.

„Na, Alte, hast mich schon abgetrumpft, he?“ brummte er, sie nachdenklich anblickend, „warum willst Du meinem Nachfolger nicht dienen? sprich!“

„Weil's mir nicht gefallen wird, Herr Graf,“ versetzte Brigitta resolut, „möcht' um alles in der Welt der Tochter von jener Frau nicht unterthänig sein, welche einst meinen guten Herrn so unglücklich gemacht hat.“

Frank hob über solche beispiellose Redheit entsetzt die Hände empor, während der alte Graf die Farbe wechselte und mit einem grunzenden Wuthlaut die geballte Faust gegen Brigitta ausstreckte.

„Was sagt diese alte Heze dort?“ schrie er plötzlich wild, „ich wäre unglücklich gewesen?“

„Jawohl, Herr Graf! — und die Heze hat recht,“ nickte Brigitta furchtlos. „Sie werden eine alte Dienerin deshalb nicht zu Boden schlagen. Ich hoffe alles, was den Namen Einsiedel trägt, weil das selbe dem Haus Dürrenstein nur Unheil bringen kann, und ich weiß, daß der selige Eustachius auch nicht sonderlich davon erbaut gewesen ist, obwohl er den Grafen Albrecht sehr lieb hatte. Und soll ich sagen, was der Frank und ich miteinander abgekartet haben, Herr Graf?“

„Na, heraus damit, die Alte ist ja förmlich vom Bösen besessen — solch ein Mundwerk!“

Der Graf stieß diese Worte mit sichtlicher Anstrengung hervor und begann mit nervöser Hast seinen Bart einzuslechten, während Frank, der gegen Brigitta eine feige Memme genannt werden konnte, vergebliche Abmahnungszeichen hinter dem Rücken des Grafen machte.

„Na, ich will von vornherein es nur gestehen, daß ich die eigentliche Anstifterin des Planes bin,“ begann Brigitta mit großer Ruhe, „dieweilen es mir seit der Ankunft des jungen, gnädigen Herren nicht ganz geheuer im Schloß vorgekommen ist, Herr Graf! Da bedauerte ich denn heute, daß der Bruder Eustachius habe sterben müssen, der einzige, zu welchem der Herr Graf Vertrauen gehabt und meinte, so hin und herfindend, daß ein Pfarrer der beste Rathgeber auf Erden sei und daß der Herr Pfarrer Vinzenz in der Residenz just der rechte sein müßte für unsern Herrn Grafen. Ich getraue mir aber nicht, ihn vorzuschlagen, und weil der Frank in dieser Hinsicht ein altes Weib ist —“

„Brigitta!“ unterbrach der Kammerdiener sie erregt. „Schweig, Frank!“ gebot der Graf, ohne eine Miene zu verändern, „sie hat recht, Du bist ein altes Weib und die Brigitta besitzt Courage. Weiter!“

„So schlug ich den Urlaub zum kranken Vetter vor, um durch Frank den Pfarrer Vinzenz zu bitten, hierher zu kommen und unserm Herrn mit Rath und That beizustehen.“

„Ist das alles?“ fragte der Graf, als die Alte schwieg.

„Alles, Herr Graf!“  
„Nein, nicht alles,“ rief jetzt Frank mit kühnem Anlauf, „die Jungfer Brigitta ist nicht bei der Wahrheit geblieben.“

„Aha, jetzt fangen wir die Fächsin,“ lachte der Graf, ingrimmig seinen Bart wieder aufschleudend, „dem Verschwörer schlägt das Gewissen.“

„Ach Herr Graf!“ fuhr Frank demüthig fort, „nicht die Brigitta, ich selber wahr's, welcher das mit dem Herrn Pfarrer Vinzenz erlaunt — die Gute will alle Schuld auf sich nehmen, obwohl sie mich schwer beleidigt hat von wegen der Courage.“

„Und das wiederum alles?“ fragte der Majorats Herr, ihn scharf anblickend, und den Bart streichend.

„Alles, Herr Graf!“

„Om, wunderliches Volk!“ brummte der tolle Dürrenstein, die beiden Alten eine Weile betrachtend, worauf er sich rasch der Thür zuwandte, um den seltenen Tropfen in seinem Auge, welchen die Treue dieser Menschen ihm ausgepreßt, zu verbergen. „Komm, Alter!“ brummte er leiser als gewöhnlich, „es ist Zeit zur Reise.“ Dann schritt er hastig hinaus, von Frank gefolgt, welcher einen bedeutungsvollen Blick mit Brigitta gewechselt hatte. „Reide dem Grafen Albrecht, daß ich ihn zu sprechen wünsche“, rief der alte Graf im Vorbeigehen einem Diener zu und trat dann rasch in sei Zimmer, wo er ein offen auf dem Tisch liegendes Telegramm ergriff, dasselbe noch einmal nachdenklich, gleichsam mit prüfendem Blick überflog und es dann wieder kopfschüttelnd auf den Tisch warf.

Das kurze Telegramm lautete: „Herr Graf! Leonies Tochter ist in großer Gefahr, kommen Sie sofort. Nachricht — Nembertitzplatz Nr. 3.“ Eine Unterschrift war nicht vorhanden und diese anonyme Depesche durchaus geeignet, Unruhe und Mißtrauen hervorzurufen.

„In welcher Gefahr konnte Regina sich befinden? War sie krank? Warum wandte ihr Vater sich nicht direkt an ihn? Was sollte die fremde Adresse bedeuten?“

Der alte Dürrenstein kannte keine Furcht — selbst das Wort als solches war ihm verächtlich, und doch fühlte er sein Herz bei jenen Zeilen unruhig, fast ängstlich klopfen und ein unheimliches Gefühl, das er vergeblich zu bannen suchte, sich wie ein Alp auf seine Brust legen.

Er hatte sich in seinen Zwinger begeben, um in die stille Winterlandschaft hinauszublicken und den unheimlichen Geist, welcher von ihm Besitz genommen, durch einen festen Beschluß zu bezwingen und zu bannen. Es war ihm gelungen; ohne dem Resten den Grund seiner Abreise mitzutheilen, wollte er der geheimnißvollen Depesche Folge leisten und jene Gefahr, worin Regina schweben sollte, näher ins Auge zu fassen.

Der Postbeutel hatte ihm ebenfalls eine wichtige Mittheilung gebracht, wie die kluge Brigitta richtig genug vorausgesehen. Es war ein Schreiben von seiner Schwägerin eingetroffen, worin ihn diese auf seine formelle Einladung zur Vermählung ihres Sohnes mit zuckersüßen Worten benachrichtigte, daß ein längeres Leiden zu ihrem größten Schmerz sie nöthige, seine freundliche Einladung abzulehnen, daß sie aber ihrem Sohn Franz, welcher sich augenblicklich in London befindet,

so gleich darüber geschrieben habe und dieser sich jedenfalls glücklich preisen werde, der Vermählung des heimgekehrten Bruders beizuwohnen zu dürfen. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Scheintod. Die Frau eines Geschäftsmannes in Essen leidet schon seit Jahren an heftigen Krampfanfällen, zu denen sich in letzter Zeit noch ein besonderes inneres Uebel gesellte. Am vergangenen Sonntag und Montag war die Kranke so elend, das stündlich der Tod erwartet wurde. Am Montag Morgen hörte der eben im Laden beschäftigte Mann plötzlich aus dem Krankenzimmer einen gelassenen Schrei, er eilt herbei und findet seine Frau in den letzten Zügen; wenige Sekunden, und sie hatte ausgelitten. Der gleich herbeigeeilte Arzt kam zu spät, der Tod war schon eingetreten. Der Mann traf die erforderlichen Anordnungen zur Beerdigung u. und saß am Nachmittage des folgenden Tages nachdenklich über seine jetzige Lage in seinem Wohnzimmer. Plötzlich ertönt aus dem in der oberen Etage belegenen Zimmer, in dem die Leiche lag, wieder ein gellender Schrei, indem er sofort die Stimme seiner Frau erkennt. Mit einigen Sägen war der vor Schrecken zitternde Mann oben und — findet seine todte gemeinte Frau aufrecht im Bette sitzen. Sie war scheintodt gewesen, hatte in diesem Zustande mit klarem Bewußtsein Alles gehört, was um sie vorgegangen, das Weinen und Beklagen ihres Mannes und ihrer Kinder, die Vorbereitungen für ihre Beerdigung u., war aber vollständig unfähig gewesen, sich nur im geringsten zu regen. In diesem Zustande hat die Frau über 36 Stunden gelegen.

\* Von der bayerisch-böhmischen Grenze. Die Grenzollbeamten wissen es nur zu gut, daß die Damenwelt ein sehr ausgeprägtes Talent besitzt, die Zollgesetze zu umgehen, giebt doch die Mode selbst Gelegenheit genug, Toiletteartikel, die mit hohem Zoll belegt sind, unter den Kleidern zu verbergen. Es ist nicht selten vorgekommen, daß Damen in ihren Hüten ganz beträchtliche Mengen Seidenwaaren oder früher unter den Krinolinen Kleiderstoffe, ja selbst Schuhwaaren verbargen. Deshalb werden gerade die Damen mit hohen Hüten und Tournüren ganz besonders beobachtet. Im Oberkontrollbezirk Waidhaus wurden kürzlich zwei Damen angehalten, welche zusammen 25 Pfd. Seidenspitzen, die sie in Böhmen angekauft hatten, unter den Kleidern verborgen hielten. Der dafür zu entrichtende Zoll würde über 100 Mk. betragen haben. Die Schmugglerinnen wurden natürlich von Frauen durchsucht. Die Spitzen wurden weggenommen, außerdem aber müssen die Damen gegen 550 Mark Strafe zahlen. Wie viele Spitzen werden wohl aus Böhmen herübergeschmuggelt, ohne daß die Thäter den Grenzbeamten in die Hände fallen.

\* Als der Müller Thorn in der Nähe von Lodz spät Nachts von einer Reise heimkehrte, fand er seine Frau, seine vier Kinder, Mägde und Müllergesellen, im Ganzen 10 Personen, ermordet. Nur ein lebendes Wesen war in der Mühle, ein fremder Hund, den die Mörder angebunden und vergessen hatten. Bald erschien die Polizei aus dem nächsten Städtchen zu Pferde und setzte den fremden Hund auf die Spur, er lief zu einem Gehöfte in einem benachbarten Dorfe, die Polizei zu Pferd hinter ihm drein. Dem Bauern wurde auf den Kopf zugejagt, er sei der Räuber und Mörder; überrascht gestand er, mit mehren Mitschuldigen die Müllersleute ermordet zu haben, um 7000 Gulden zu rauben, die er im Besitze des Müllers glaubte, und nannte auch seine Spießgesellen.

### Zum Palmsonntag.

Was du herbeigesehnt in raschem Flug,  
Errungen ist's, dein Lebensbächlein trug  
Gemach herauf im leichten Wellenspiel  
Dich an das erste blumenreiche Ziel.

Das Leben aus der Ferne nur zu seh'n,  
In seinem Borhof harrend nur zu steh'n,  
So viele, lange Jahre Kind zu sein,  
Das schnürte dir das Herz in Fesseln ein.

Mit diesem Tage sind sie abgestreift;  
Du bist nicht Kind mehr, und dein Auge schweift  
Weit, weit hinaus vom engen Vaterhaus,  
Weit in das Leben, in die Welt hinaus.

Wie liegt so sonnig die vor deinem Blick!  
Wie willst du eifrig jagen nach dem Glück!  
Erjagen mußt für immer du und bald  
Die zauberreiche, goldene Gestalt.

Gemach, gemach! Es giebt ein zwiefach Glück.  
Das eine ist vom andern nur ein Stück.  
Rähm', junger Wandrer, deine Ungeduld,  
Der Uebel größtes ist und bleibt die Schuld.

Halt' erst den Schwur, den heut' du am Altar  
Dem Herrn wirst schwören, der da ist und war.  
Al' Außenglück verwittert, wie Gestein,  
Dir doch, ist nicht das innere auch dein.

Hast du nicht Eltern, deren Hoffen du?  
Daß sich's erfülle, gib dein Theil dazu,  
Willst Thränen du in ihren Augen seh'n,  
Weil du gefallen, weil's um dich gescheh'n?

So such' das Glück, wo es zu finden ist.  
Du hast's bei deinem besten Freund, dem Christ.  
Gewißlich ist der Seele Friede dein,  
Wirst du getreu bis in den Tod ihm sein! (Gy. Tgbl.)

### (Das beste und billigste Hausmittel.) Dresden.

Nachdem ich seit langer Zeit leidend bin und viele mir angerathene Mittel und Hülfen gegen mein hartnäckiges Magenleiden erfolglos blieb, nahm ich aus eigenem Antrieb Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Schon nach der ersten Schachtel, welche ich für M. 1 in der Apotheke erhielt, trat Besserung ein. Ich konnte keinen halben Zwieback noch sonst einen Bissen essen, ohne daß es mir Magendrücken verursachte. Dabei hatte ich gar keinen Appetit, heftige Kopfschmerzen und große Schwäche. Mein Mann und Kinder freuen sich, daß ich wieder Lust und Muth habe und wieder essen kann und Viele, deren Mitleid ich erregte, sind vergnügt, daß es mir besser geht, was ich nächst Gott Ihren Schweizerpillen zu verdanken habe. Frau D. Rudolph, Mathildenstraße 12. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug Rich. Brandt's trägt.

# Robert Bernhardt

Dresden,  
Freiberger  
Platz  
Nr. 24.

Manufactur- & Modewaaren. Seidenstoffe & Sammete.  
Möbelstoffe & Gardinen. Bettzeuge, Leinwand, Hem-  
dentuche, Lama & Flanelle. Teppiche & Läuferstoffe.  
Wollene Tücher, Taschentücher. Tisch-, Bett-, Schlaf-,  
Reise- u. Pferddecke. Tischwäsche Schürzen. Unter-  
röcke. Buckskin, Mäntelstoffe, Plüsch, Futterstoffe  
z. Herren- u. Damenschneiderei. Spitzen u. Stickereien.  
Wollene Hemden. Frauen-Beinkleider und Jacken.  
Tricotagen. Normal-Unterkleider. Fahnen.

Dresden,  
Freiberger  
Platz  
Nr. 24.

## Neuheiten in Kleiderstoffen.

Selten ist die Collection der Neuheiten für eine Saison so mannigfaltig, über-  
raschend reichhaltig und effectvoll ausgefallen, wie die gegenwärtige; Alles, was die  
Fabrikation Neues und Gutes, dem Geschmack der Mode entsprechend, gebracht hat,  
ist von dem Etablissement **Robert Bernhardt** aufgenommen und, nachdem  
eingetroffen, zum Verkauf gestellt.

### Effective Nouveauté.

Breite:			
58 Ctm.	Jacquard Saxonie, Halbwole	Meter	60 Pf.
58 Ctm.	Jacquard Fantasie, Halbwole	Meter	65 Pf.
58 Ctm.	Fantasie melé, Halbwole	Meter	70 Pf.
58 Ctm.	Jacquard caro, Halbwole	Meter	70 Pf.
58 Ctm.	Jacquard Lustre, Halbwole	Meter	75 Pf.
58 Ctm.	Jacquard changeant pointé, Halbwole	Meter	70 Pf.
58 Ctm.	Jacquard croisé pointé, Halbwole	Meter	80 Pf.
58 Ctm.	Jacquard changeant croisé, Halbwole	Meter	80 Pf.
58 Ctm.	Jacquard rayé, Halbwole	Meter	85 Pf.
58 Ctm.	Jacquard brillanté, Halbwole	Meter	95 Pf.
58 Ctm.	Taffeta changeant uni	gleiche	Meter 95 Pf.
58 Ctm.	Taffeta changeant Jacquard	Farben	Meter 95 Pf.
60 Ctm.	Reinwollen Toile Beige	Meter	120 Pf.
60 Ctm.	Reinwollen Körper Beige	Meter	125 Pf.
65 Ctm.	Brillanté à pois, Halbwole	Meter	130 Pf.
105 Ctm.	Fil à Fil, Halbwole	Meter	130 Pf.
105 Ctm.	Jacquard deux tons, Halbwole	Meter	140 Pf.
105 Ctm.	Halbwollen Körper-Beige	Meter	150 Pf.
105 Ctm.	Jacquard croisé, Halbwole	Meter	160 Pf.
105 Ctm.	End and end Mohair	Meter	160 Pf.
105 Ctm.	Jacquard Figuré, Halbwole	Meter	175 Pf.
105 Ctm.	Jacquard pointé Prima, Halbwole	Meter	190 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Fil à Fil	Meter	190 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Sommer-Loden	Meter	190 Pf.
105 Ctm.	Mohair-Lustre, neu aufgenommen	Meter	200 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Fil à Fil extra	Meter	220 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Taffet Beige super	Meter	225 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Jacquard uni	Meter	225 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Fil à Fil mit Galon	Meter	225 Pf.
120 Ctm.	Tyroler Loden	Meter	225 Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Satin-Beige	Meter	240 Pf.
105 Ctm.	Reinwollene mille rayé Nouveauté	Meter	240 Pf.
105 Ctm.	Reinwollene crêpe Foulé	Meter	250 Pf.
105 Ctm.	Mohair Brillanté glatt	Meter	265 Pf.
105 Ctm.	Sommer-Bison	Meter	265 Pf.
105 Ctm.	Nouveauté melé	Meter	280 Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Beige à galon	Meter	280 Pf.
105 Ctm.	Nouveauté melé extra	Meter	300 Pf.
105 Ctm.	Satin croisé changeant	Meter	300 Pf.
105 Ctm.	Bison Fantasie	Meter	300 Pf.
130 Ctm.	Tyroler Loden Prima	Meter	320 Pf.
105 Ctm.	Bison Crêpe	Meter	340 Pf.
105 Ctm.	Weichwollene Loden-Imitation	Meter	350 Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Toile à galon	Meter	350 Pf.
105 Ctm.	Reinwollene Toile mit breitem Tupfen-Galon	Meter	420 Pf.

### Neuheiten in Schwarz Façonné.

Breite:			
58 Ctm.	Jacquard Lustre	Meter	90—130 Pf.
105 Ctm.	Jacquard Lustre	Meter	240 Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Soleil	Meter	250 Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Mousseline	Meter	250 Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Satin	Meter	265 Pf.
105 Ctm.	Reinw. Jacquard Croisé	Meter	320 Pf.

### Einfarbig couleurte Kleiderstoffe.

Jede Qualität sortirt in allen Farben.

58 Ctm.	Halbwollen Croisé III	Meter	53 Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Croisé II	Meter	58 Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Croisé I	Meter	65 Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Satin Croisé extra	Meter	70 Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Croisé	Meter	80 Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Serge	Meter	95 Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Serge Cachemir	Meter	105 Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Satin Soleil Prima	Meter	130 Pf.
105 Ctm.	Halbwollen Cachemir	Meter	130 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter	130 Pf.
105 Ctm.	Halbwollen Satin raié, Neuheit	Meter	160 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Croisé forte	Meter	175 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter	175 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Bison - Crêpe	Meter	175 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter	175 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Cachemir	Meter	210 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Croisé super	Meter	220 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Crêpe armure	Meter	225 Pf.
120 Ctm.	Reinwollen Toile folle	Meter	230 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Crêpe Jacquard	Meter	250 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Crêpe Composé	Meter	250 Pf.
120 Ctm.	Reinwollen Cachemir Prima	Meter	280 Pf.
120 Ctm.	Reinwollen Cachemir double	Meter	400 Pf.

### Carrirte Kleiderstoffe.

58 Ctm.	Halbwollen Caro	Meter	46 Pf.
58 Ctm.	Halbwollen Caro	Meter	60 Pf.
58 Ctm.	Reinwollen Caro	Meter	90 Pf.
105 Ctm.	Reinwollen Caro	Meter	150 Pf.

### Schwarzer Cachemir.

110—120 Ctm.	Reine Wolle,	Meter	130—175—200—225—250—
			280—320—350—400 Pf.
120 Ctm.	Halb Wolle,	Meter	95—120—130—160—175—200 Pf.

Sämmtliche Besatzstoff-Neuheiten in Seiden - Damassé, Broche, Velour glatt  
und Façonné.

Proben franco. Aufträge nach auswärts von 15 Mark an portofrei.

Der reichhaltige Catalog der Firma, enthaltend das gesammte Preis-Verzeichniss mit  
vielen Illustrationen, wird ebenfalls auf Wunsch gratis und franco versandt.

**Robert Bernhardt,**  
Freiberger Platz Nr. 24.